

Veranschaulichungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindenzstraße 3
Telefon: Dönhofs 202-207
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Cindenzstraße 3
Telefon: Dönhofs 202-207

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Eröffnung der Gesolei.

Ansprache des Ministerpräsidenten Brauns.

Düsseldorf, 8. Mai. (WTB.) Heute mittag um 12 Uhr begannen die Feierlichkeiten zur Eröffnung der großen Düsseldorfer Ausstellung „Gesolei“ (Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen). Die Feier, die auch auf den Berliner Sender übertragen wurde, begann mit dem „Alleluja“ von Haendel, worauf Louise Dumont vom Düsseldorfer Schauspielhaus ein Gedicht von Herold sprach. Es folgte die Aufführung der „Meisterfänger“.

preussische Ministerpräsident Braun

das Wort. Er führte aus:

Die Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, deren Fiktionen heute der Defizientlichkeit erschlossen werden sollen, ist ein Beweis dafür, daß die Stadt Düsseldorf ihrem alten Ausstellungsruf treu bleiben will, daß ihren leitenden Männern in der Kommunalverwaltung, in der Wissenschaft und in der Wirtschaft noch immer die alte rheinische Tatkraft innewohnt.

Die Preussische Staatsregierung begrüßt gerade diese Ausstellung um so herzlicher, als sie der Ansicht ist, daß ein zielbewusstes Wirken zum Besten der Erhaltung und Stärkung der Arbeitskraft, wie es die gesundheitsliche und soziale Fürsorge in sich schließen, zu kaum einer Zeit notwendiger war als in den gegenwärtigen Tagen der deutschen Wirtschaftskrise und allgemeinen Notlage.

Vor kurzer Zeit ist auf einer sozialen Tagung des Westens das Wort geprägt worden, daß der Mensch vor die Dividende gesetzt werden müsse. Diese Wortprägung bedeutet eine Kulturforderung, die hier vom industriellen und dicht besiedelten Westen aus, wo die Wirtschaft wie das Volksteben immer lebhafter pulsierte, allüberall in Deutschland gehört werden sollte! Wie die Maschine in jedem Betrieb, damit er produktiv arbeiten kann, geölt und gepflegt werden muß, so gebührt in viel höherem Maße noch dem Menschen und seinem wertvollsten und heute meist einzigen Gut, seiner Gesundheit und Arbeitskraft, sorgsamste Beachtung und planmäßige Fürsorge.

Fürsorge im Volksstaat muß von der unbedingten Hochachtung vor der Persönlichkeit und Menschenwürde derjenigen, die zu betreuen sind, getragen sein!

Sozialpolitik im modernen Sinne bedeutet in erster Linie möglichste Schadenerhaltung und höchstprojektente Erhaltung der Lebenskraft und Arbeitsfähigkeit!

Man hört jetzt so oft in Wirtschaftskreisen bewegliche Klage über zu hohe soziale Lasten, die zumeist in der Forderung nach Abbau unserer Sozialpolitik ausflingt. Diese Forderung geht fehl. Zuzugeben ist, daß die Lasten jetzt sehr drückend sind und um so drückender werden, je schlechter es der Wirtschaft geht, die sie zu tragen hat. Aber in keiner Zeit sind auch die Anforderungen an die soziale Fürsorge stärker und berechtigter als in solcher Zeit wirtschaftlicher Depression! Es wäre kurzfristig, in solcher Zeit dem Abbau der sozialen Fürsorge das Wort zu reden. Denn auf die Dauer kann im Rahmen der Weltwirtschaft nur das Volk lebensfähig und konkurrenzfähig bleiben, das in allen seinen Gliedern die Gedanken neuzeitlicher Gesundheitspflege und Fürsorgearbeit, die, wie ich glaube, einen Teil der so viel erörterten und überaus wichtigen Rationalisierung der Wirtschaft darstellen, bewußt und freudig bejaht.

Die aus dieser Bejahung entstehenden notwendigen Kosten müssen, auch und vielleicht gerade von einem verarmten Volk, nicht nur aus kulturellen und ideellen, sondern auch aus wirtschaftlichen und nüchtern berechnenden Gründen aufgewandt und getragen werden.

Ich freue mich, in der heutigen Ausstellung jene Bejahung des sozialen Gedankens erblicken zu dürfen!

Gesundheitspflege und soziale Fürsorge stehen in Wechselbeziehungen zu der Wirtschaftslage eines jeden Volkes. So ist auch der Krieg und seine Folgen, zu denen auch die traurige Wirtschaftskrise gehört, unter der unsere Bevölkerung jetzt leben muß, nicht ohne fühlbaren Einfluß auf den Gesundheitszustand unseres Landes geblieben.

Wenn gleichwohl heute die Gesamterkranklichkeit in Deutschland niedriger ist als im Jahre 1913 und wenn um das Jahr 1900 von unseren Säuglingen mehr als jeder fünfte im ersten Lebensjahre starb, während heute nur noch etwa jeder zehnte stirbt, so sind diese beiden Tatsachen ein Zeichen dafür, daß in der Nachkriegszeit trotz der riesengroßen Schwierigkeiten, die der verlorene Krieg im Gefolge hatte, tüchtige und erfolgreiche Arbeit für die Gesundung unseres Volkes geleistet worden ist.

Für diese Arbeit möchte ich als Leiter der preussischen Staatsgeschäfte auch bei dieser feierlichen Gelegenheit allen staatlichen und kommunalen Stellen und nicht in letzter Linie auch allen privaten Wohlfahrtsorganisationen den aufrichtigsten Dank der Staatsregierung aussprechen! Mein herzlichster Dank richtet sich ebenso an die Führer der Wohlfahrtspflege wie an die in der anstrengenden und aufopfernden Kleinarbeit stehenden Männer und Frauen, die als Sozialbeamte und Wohlfahrtspflegerinnen in unmittelbarer Verbindung und Fühlung mit den der Hilfe und Fürsorge bedürftigen Volksgenossen zu treten berufen sind.

Die bisherigen Erfolge dürfen uns jedoch nicht ruhen und rasten lassen! Denn die Auswirkungen der glücklicherweise hinter uns liegenden Inflationszeit und namentlich die gegenwärtige Bedrängnis der Wirtschaft haben Entbehrungen, Hunger und Krankheit in die weitesten Volksteile gebracht.

Zur Linderung und Abwehr dieser bedauerlichen Notstände sind gesteigerte Fürsorgebereitschaft und vermehrte Hilfeleistung erforderlich!

Dieser Volksfürsorge, Volksgesundung und Volkserhaltung neuen und zeitgemäßen Impuls zu geben, scheint mir Sinn und Zweck dieser Düsseldorfer Ausstellung zu sein!

Wie im vergangenen Jahre die Kölner Jahrtausendausstellung der Rheinlande mit ihren unergleichlichen Schätzen rheinischer Kultur und Geistigkeit großen Schichten der Bevölkerung unseres ganzen Vaterlandes Stunden feierlicher Erhebung geboten hat und damit zu einer Volksausstellung werden konnte, so möge auch die „Große Ausstellung Düsseldorf 1926“ zu einer Volksangelegenheit sich gestalten!

Indem ich der Ausstellung den reichsten Erfolg wünsche, bitte ich den anwesenden Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz, als den von der preussischen Staatsregierung bestellten Ausstellungskommissar, wie bisher bei den schwierigen Vorbereitungen, so auch in den kommenden Monaten, dem gesamten Ausstellungsausschuss unter Einfluß der zahllosen mit ihm in Verbindung stehenden Kongresse reges Interesse und tatkräftigste Unterstützung zuzuwenden.

Möge die „Gesolei“ den weitesten Kreisen Aufklärung, Belehrung und Anregung zu gesundheitsgemäßer Lebensführung, zur körperlichen und geistigen Erleichterung vermitteln. Dann wird sie, die ein Abglanz des verantwortungsbewussten Strebens der Wissenschaft und Wirtschaft und gleichzeitig ein kraftvolles Symbol für den unererschütterlichen Willen des deutschen Volkes zum Leben ist, dem sozialen Fortschritt und dem friedlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes wertvollste Dienste leisten!

Eine neue Lutherei.

Begangen durch das Reichsarbeitsministerium.

Nach schweren Kämpfen gelang es der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Erhöhung der unzulänglichen Unterstützungssätze für die Erwerbslosen durchzusetzen. Die Anordnung über eine vorübergehende Erhöhung der Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge vom 17. Dezember 1925 brachte die erste Erhöhung der Unterstützungssätze. Dem Reichsarbeitsministerium waren bereits diese Sätze zu hoch, es fügte sich aber dem Beschlusse des Reichstags, befristete jedoch aus eigener Machtvollkommenheit die Erhöhung bis zum 1. Mai. Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Geheimrat Weigert, erklärte in Nr. 4 des „Reichsarbeitsblattes“, daß die Unterstützungssätze eine Höhe erreicht haben, die wirtschafts- und sozialpolitisch nicht unbedenklich ist. Deshalb sei die zeitliche Beschränkung dieser „hohen“ Unterstützungssätze notwendig. Sein Unternehmergewissen diktierte ihm den Satz in die Feder, „daß es nicht Sache der Erwerbslosenfürsorge sein kann und sein darf, die Löhne höher zu treiben als sie nach der Lage der Wirtschaft bemessen werden können“.

Diese Sorge um die Tiefhaltung des deutschen Lohnniveaus veranlaßte damals Herrn Weigert zu dem ausdrücklichen Hinweis, daß die neu festgesetzten Unterstützungssätze nur Höchstsätze sind, weshalb darauf zu achten ist, daß die zur Auszahlung kommenden Sätze einen angemessenen Abstand von den vergleichbaren Löhnen aufweisen müssen.

Nach diesem ersten Streich ging das Reichsarbeitsministerium bei seiner zweiten Anordnung über eine vorübergehende Erhöhung der Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge vom 27. Februar 1926 dazu über, die auf Grund eines vorangegangenen Reichstagsbeschlusses vorgenommene weitere Erhöhung der Unterstützungssätze für die Kurzarbeiter außer Kraft zu setzen. Es schloß auch sonst nicht an Sabotage bei der Durchführung dieser letzten Anordnung. Wir erinnern nur an das unglaubliche Vorgehen des oldenburgischen Ministeriums für soziale Fürsorge.

Die Hoffnung, daß die baldige Berabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes mit der Willkür der Verwaltungsbürokratie aufräumen und eine bessere Regelung der Unterstützung bringen würde, hat sich als trügerisch erwiesen. Wir haben es deshalb als eine vordringliche Aufgabe des Gesetzgebers bezeichnet, die notwendigen Änderungen der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vorzunehmen. Die Spitzenverbände der Gewerkschaften haben Mitte März in einer gemeinsamen Eingabe an das Reichsarbeitsministerium die gleichen Forderungen erhoben und auf die immer noch ungenügenden Unterstützungssätze hingewiesen. Dreierlei wurde als vordringlich bezeichnet: Änderung des Unterstützungssystems durch Einführung von Lohnklassen unter Beibehaltung der Kurzarbeiterfürsorge, Beseitigung der Bedürftigkeitsprüfung und Schaffung eines Rechtsanspruches auf Unterstützung und als letztes Verbesserung der Verfahrensvorschriften.

Das Reichsarbeitsministerium will diese Gelegenheit zu dem heiß erstrebten Abbau der Erwerbslosenunterstützung benutzen. Auf der am 19. und 20. April in Frankfurt a. M. stattgefundenen Länderkonferenz wurde die Einführung des Unterstützungssystems nach Lohnklassen gefordert, weil auch die Länder, wie sich jetzt herausstellt, in dieser Änderung eine willkommene Gelegenheit zum Abbau der Unterstützung sehen.

Diesem sauberen Plan steht der Reichstag im Wege. Man muß ihn deshalb ausschalten. Das Rezept dafür ist gefunden. Die Länderkonferenz hat es bereits ausgedrückt. Die „richtige“ Handhabe glaubt man im § 10 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge gefunden zu haben. Er bestimmt, daß über Art, Höhe und Dauer der Unterstützung für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter der Reichsarbeitsminister Anordnungen nach Benehmen mit dem Verwaltungsrat des Reichsamts für Arbeitsvermittlung erläßt. Der Absatz 2 des § 10 bestimmt zwar, daß die Unterstützung nach Ortsklassen zu erfolgen hat und daß für die Einreihung der Orte in die Ortsklassen das Ortsklassenverzeichnis für die Reichsbeamten maßgeblich ist. Ueber diese zwingenden Vorschriften will man sich jedoch mit einem kühnen Salto hinwegsetzen. Im Auslegen seid kühn und munter, legt ihr nicht aus, so legt was unter!

Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Geheimrat Weigert, hatte allerdings bisher auch die Rechtsauffassung, daß die Einführung des Lohnklassensystems ohne gesetzliche Änderung nicht möglich sei, angesichts der verlockenden Aussichten, auf diesem Wege zu einem Abbau der Erwerbslosenunterstützung zu kommen, ist er bereit, sich der höheren Einsicht zu beugen.

Die Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung und die Vereinfachung des gesamten Verfahrens ist selbst bei kühnster Rechtsverdrückung auf dem Verordnungswege nicht möglich, würde es sich dabei doch auch um Verbesserungen der Erwerbslosenfürsorge handeln; man will deshalb schweren Herzens auf diese Änderungen verzichten.

Das Reichsarbeitsministerium hat durch seine letzte Anordnung, entgegen der einmütigen Forderung des Ausschusses für Erwerbslosenfürsorge des Verwaltungsrats des Reichsamts für Arbeitsvermittlung, die gegenwärtigen Unterstützungssätze nur bis zum 22. Mai verlängert. Daraus geht

Die Internationale und der Streik.

Gemeinschaftliche Tagung mit der Gewerkschaftsinternationale.

Am Dienstag findet in Amsterdam eine gemeinsame Sitzung der Bureaus der Sozialistischen Arbeiterinternationale und der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale über die Unterstützung des englischen Streikes statt.

Eine Blamage der Lutherregierung.

Ablehnung des deutsch-dänischen Handelsvertrages

Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages wurde heute der deutsch-dänische Handelsvertrag mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Dies Ergebnis wurde dadurch herbeigeführt, daß die bürgerlichen Fraktionen es zur Urbung gemacht haben, ihre jeweiligen Interessenten in den Handelspolitischen Ausschuss zu schicken, so daß der Handelspolitische Ausschuss bei der Beratung des deutsch-dänischen Vertrages mehr einem Pferdezüchterverein als einer politischen Körperschaft ähnlich sah. Trotz der Bemühungen der Regierungsovertreter stimmten die Sozialdemokraten und Volksliche geschlossen, ferner Vertreter der Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Zentrums gegen den Vertrag.

Die Sozialdemokraten stimmten geschlossen für den Vertrag, nachdem Genosse Hilferding darauf hingewiesen hatte, daß die Regierung in der äußeren Politik wie in der inneren internationalen Handelspolitik auf die Unterstützung der Sozialdemokratie angewiesen sei und handlungsunfähig werde, wenn die Sozialdemokraten sich nur der Stimme enthielten. Hilferding beantragte nach diesem Ergebnis die Vornahme einer zweiten Beratung, die für die nächste Woche beschlossen wurde.

Der neue Marokkokrieg.

Frankreich hofft auf den Friedenswillen.

Paris, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Dem Abbruch der Friedensverhandlungen mit Abd el Krim ist die sofortige Wiederaufnahme der Kriegstätigkeit gefolgt. Von französischer und spanischer Seite werden die letzten Vorbereitungen zur Offensive getroffen. Die französische Artillerie hat bereits die Beschießung der Stellungen der Rifabnen begonnen. Auch im Lager der Aufständischen wird eine gesteigerte Tätigkeit beobachtet. In den französisch-spanischen Militärkreisen scheint man der Ansicht zu sein, daß die Offensive in unmittelbarer Zukunft zu einem Kriegsführen führen wird, da die Rifabnen Zeichen von Kriegsmüdigkeit an den Tag legen. Der französische Delegationschef, General Simon, hat infolgedessen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Friedensverhandlungen bald wieder aufgenommen werden können.

Die französische öffentliche Meinung ist durch den Abbruch der Friedensverhandlungen unangenehm berührt worden. Obwohl man seit einigen Tagen diese Wendung der Ereignisse durchblicken ließ, hat man hier bis zum letzten Augenblick die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es doch möglich sein werde, dem Krieg in Marokko ein Ende zu bereiten. Die von der Regierung beeinflussten Blätter suchen ihren Lesern klar zu machen, daß Frankreich und Spanien bis zum Neuhorsten in ihren Konzeptionen gegangen seien und die Schuld für das Scheitern der Verhandlungen auf Abd el Krim falle, der nur die Absicht verfolgte, den Zeitpunkt der französisch-spanischen Offensive hinauszuschieben.

Der Reichsausschuss für soziale Angelegenheiten nahm den Gesetzentwurf über Abänderung der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924, der einen Konflikt zwischen Reichsrat und Reichstag ausräumen soll, gemäß der Regierungsvorlage mit einigen Änderungen an.

heraus, daß man den Reichstag ausschalten will und die Einführung des Lohnklassensystems auf dem Verordnungswege beabsichtigt. Denn die Regierung ist sich vollständig klar darüber, daß eine gesetzliche Neuregelung der aufgezählten drei Fragen bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeschlossen ist, ganz abgesehen davon, daß die Einführung des neuen Lohnklassensystems rein verwaltungsmäßig einige Zeit erfordert.

Die Unternehmer haben inzwischen dem Reichsarbeitsministerium eine bisher noch geheim gehaltene Denkschrift über die Mehrbelastung der Erwerbslosen durch Einführung des Lohnklassensystems zugehen lassen. Von Mehrbelastung redet man, Abbau der Unterstützung meint man. Es ist ein freventliches Spiel, das hier mit den Arbeitslosen getrieben wird. Selbst die bescheidenen Beschlüsse des Unterausschusses des Reichsarbeitsministeriums sollen unberücksichtigt bleiben. Das Reichsarbeitsministerium will das Lohnklassensystem seines Gesetzesentwurfes über eine Arbeitslosenversicherung unter Ausschaltung der höchsten Lohnklassen einführen. Danach würde die Bemessung der Unterstützung in Klasse I von einem Einheitslohn von 10 M., in Klasse II von einem Einheitslohn von 15 M., in Klasse III von einem Einheitslohn von 25 M. und in Klasse IV von einem Einheitslohn von 35 M. erfolgen; die Klasse V mit einem Einheitslohn von 40 M. soll ganz wegfallen. Die hier geplante Lohnklasseneinteilung deckt sich vollständig mit dem Arbeitgebervorschlag im Reichsarbeitsratsrat. Das Reichsarbeitsministerium will als Hauptunterstützung 40 Proz. des Einheitslohnes und für jeden zuschlagberechtigten Angehörigen 5 Proz. bis zum Höchstsatz von 65 Proz.; die Unternehmer fordern für Ledige 30 Proz. und für Beheiratete 40 Proz.

Der Plan des Reichsarbeitsministeriums läuft auf einen Abbau der Erwerbslosenunterstützung hinaus. Wir werden uns solchen Absichten mit aller Macht widersetzen. Das Reich hat nach der Verfassung die Pflicht, für den notwendigen Unterhalt der Erwerbslosen zu sorgen. Die gegenwärtigen Unterstützungssätze werden diesem Erfordernis in keiner Weise gerecht. Das muß durch die Einführung des Lohnklassensystems heraufgehoben werden. Voraussetzung dafür ist eine wesentliche höhere Durchstaffelung der Lohnklassen, vor allen Dingen aber auch ein höherer Prozentsatz für die Errechnung der Unterstützung.

Dem Reichstag muß sofort Gelegenheit gegeben werden, zu dem gesamten Fragenkomplex Stellung zu nehmen. Einer neuen Ueberrumpelung im Stile des Herrn Hans Luther muß rechtzeitig vorgebeugt werden!

Der gemilderte § 218. Ein sozialdemokratischer Erfolg.

Unter Führung der Sozialdemokratie und unter Mitwirkung der Volkspartei, der Demokraten und der Kommunisten hat der Reichstag gestern ein Werk der Menschlichkeit getan, indem er den berüchtigten § 218 des Strafgesetzbuchs geändert und seine Strafbestimmungen wesentlich gemildert hat. Bisher wurde eine Schwangere, die ihre Leibesfrucht vorzüglich abtrieb oder im Mutterleib tötete, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren und nur wenn mildernde Umstände vorhanden waren, mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft. Die gestern angenommenen Bestimmungen lauten dagegen:

Eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet oder die Tötung durch einen anderen zuläßt, wird mit Gefängnis bestraft.

Ebenso wird ein anderer bestraft, der eine Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet.

Der Versuch ist strafbar.

Wer die im Abs. 2 bezeichnete Tat ohne Einwilligung der Schwangeren oder gewerbmäßig begeht, wird mit Zuchthaus be-

straft. Ebenso wird bestraft, wer einer Schwangeren ein Mittel oder Werkzeug zur Abtreibung der Frucht gewerbmäßig verschafft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.

Die Zuchthausstrafe bleibt also nur für diejenigen bestehen, die aus der Abtreibung ein Gewerbe machen. Für die Schwangeren selbst ist aber die furchtbare Zuchthausstrafe gefallen und ebenso die Mindestgrenze für die Gefängnisstrafe. Es liegt jetzt also in der Hand des Richters, sofern nicht Bewährungsfrist gegeben wird, die niedrigsten Gefängnisstrafen zu verhängen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte beantragt, daß die Schwangerschaftsunterbrechung bis zur Vollendung des dritten Monats überhaupt straffrei bleiben solle. Sie ging dabei keineswegs von der Anschauung aus, daß die Schwangerschaftsunterbrechung etwas Wünschenswertes und Böliches sei, aber sie wollte dem Zwang der Not Rechnung tragen, der so viele Frauen zu Taten der Verzweiflung treibt, und sie wollte den bekannten, gar nicht wegzuleugnenden Unrechtszustand beseitigen, daß die Frauen der „besseren Stände“ durch die ihnen zur Verfügung stehenden reicheren Hilfsmittel straflos bleiben, während sich der Arm der Gerechtigkeit aus den Frauen des Proletariats seine Opfer wahllos herausholt.

Dieses Ziel ist nicht erreicht worden. Aber erreicht worden ist, eine ganz wesentliche Milderung der Strafbestimmungen, die lebhaft zu begrüßen ist. Bedauert werden muß, daß sich eine Milderheit des Reichstags selbst der Notwendigkeit dieser Milderung verschloß. Denn was im Interesse der unglücklichen Frauen, die sich in den Schlingen des § 218 verstricken, gefordert werden muß, das ist eine Umstellung des öffentlichen Bewußtseins, die in die Justiz hinüberwirkt. Es ist jetzt humanen Richtern die Möglichkeit gegeben, das Gesetz so anzuwenden, daß das Unrecht, das es in sich trägt, auf ein Mindestmaß gemildert wird.

Die Gefehgebung ist der Justiz auf dem Weg der Menschlichkeit einen Schritt vorausgegangen. Möge die Justiz ihr auf ihm folgen!

Und was tun sie?

Kommunisten gegen das Proletariat.

Die Arbeiterklasse Europas steht in bedeutungsvollen Kämpfen. Die Streiklage in England verschärft sich. Der Bundesausschuß des ADGB. erläßt einen Ruf zur tatkräftigen Hilfe. Schon springt der Funke auf Deutschland über: in Hamburg wird, entsprechend den gefaßten gewerkschaftlichen Beschlüssen die Bebauung englischer Schiffe verweigert.

Zugleich bricht in Deutschland ein politischer Konflikt von größter Tragweite aus. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gegen den Kanzler der schwarzen Flaggenverordnung einen Mißtrauensantrag eingebracht, sie unternimmt einen wohlüberlegten Versuch, ihn von seinem Blah zu enternen.

Was macht die „Rote Fahne“ daraus?

Der Bundesausschuß des ADGB. lehnte jede wirkliche Solidaritätsaktion für die englischen Brüder ab... Im Reichstag beendete die SPD-Fraktion dem Luther-Kabinett durch Stimmhaltung beim kommunistischen Mißtrauensvotum das Vertrauen. Angesichts dieser Tatsachen ruft die kommunistische Partei für den 12. Mai überall im Reich die gesamte Arbeiterschaft zu Massendemonstrationen auf.

Gestern erfuhren wir aus Sinowjews Munde, daß der Generalrat der englischen Gewerkschaften aus Arbeitervertretern besteht. Heute wird verkündet, daß der Bundesausschuß des ADGB. den englischen Arbeitern die Solidarität verweigert und daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion „dem Luther-Kabinett das Vertrauen befundeit.“ Und darum: „heraus zu Massendemonstrationen!“ Gegen wen? Gegen den Generalrat der englischen Gewerkschaften, der im schwersten Kampf für Arbeiterinteressen steht, gegen den

ADGB., der mit ihm solidarisch ist, und gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die sich im Kampf gegen Luther befindet!

Gegen die freigewählten Vertreter der englischen und der deutschen Arbeiter geht der kommunistische Kampf mit allen Mitteln der Lüge und der Verleumdung. Je enger die Situation, je bedeutungsvoller die Entscheidung, desto fanatischer wird der kommunistische Versuch, Mißtrauen und Unfrieden zu säen und die geschlossenen Kampfreihen der Arbeiterschaft zu zerreißen.

Das Ganze nennen sie: „Einheitsfront des Proletariats!“

Freiheit für die deutsche Luftfahrt.

Abbruch der Pariser Verhandlungen.

Am 6. Mai wurden in Paris die Verhandlungen über die deutsche Luftfahrt abgeschlossen. Ein neues Abkommen ist paraphiert. Sobald es in Kraft tritt, ist der deutschen Luftfahrt ihre Freiheit wiedergegeben. Seit genau fünf Jahren, seit dem Londoner Ultimatum, war der deutsche Flugzeugbau und der deutsche Luftverkehr weit über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinaus eingeschränkt.

Die Verhandlungen haben sechs Monate gedauert. Daß sie endlich zum Abschluß gekommen sind, ist eine der Auswirkungen von Locarno; sie machte die Gegenseite bereit, von der Methode des Diktierens abzugehen. Auf der anderen Seite hatte Deutschland, dank seiner Größe und seiner zentralen Lage, die Möglichkeit, den europäischen Verkehr zu unterbinden. Es erlaubte das Ueberfliegen deutschen Gebietes nicht, solange die Londoner Begriffsbestimmungen galten. Diese Blockade zur Luft wirkte auf die Dauer. Sie hatte eine propagandistische Wirkung, der sich schließlich die in der Boiskontferenz vertretenen Regierungen nicht entziehen konnten.

Um jegliche Aufrüstung Deutschlands zu verhindern, waren in London Begriffsbestimmungen ausgedacht worden, die zwischen Zivil- und Militärflugzeugen unterschieden. Aber diese Bannurfschriften liefen fast darauf hinaus, schlechte Flugzeuge als zivile zu erlauben, gute Flugzeuge als militärische zu verbieten. Jetzt ist jede Begrenzung des Baues von Handelsflugzeugen gefallen. Verboden bleibt allein die Herstellung von Militär- und bewaffneten Polizeiflugzeugen; der Bau von Jagdflugzeugen ist soweit gestattet, wie es für die Teilnahme an Wettbewerben der Reichsregierung erforderlich erscheint. Desgleichen ist der Bau von Luftschiffen unbegrenzt gestattet; die in internationalen Besitz übergegangenen Hallen werden zurückgegeben, die Halle in Friedrichshafen bleibt erhalten.

Gewisse Beschränkungen bleiben für die entmilitarisierte Zone im Westen bestehen. Nach der Auffassung der Gegenseite würde eine Uebersahl von Flughäfen eine Bedrohung der Sicherheit ihrer Staaten darstellen. Daher ist deren Zahl auf vier und die Zahl der Verkehrslandeplätze auf zwölf beschränkt worden. Die Sportfliegerausbildung darf mit öffentlichen Mitteln nicht subventioniert, nicht mehr als jährlich sechs Angehörige der Reichsmehr zu Fliegern ausgebildet werden. Auch ist der Bau führerloser Flugzeuge, der in der Zukunft einmal wichtig werden könnte, untersagt.

Die Ueberwachung des deutschen Flugwesens durch das internationalisierte Garantiekomitee hört auf. Hinsfort wird die Reichsregierung und der Reichstag selber darüber zu wachen haben, daß kein offener oder versteckter Bau von militärischen Flugzeugen stattfindet. Das Aufsichtsrecht des Völkerbundes gemäß Art. 213 bleibt natürlich bestehen. Aber es ist keine dauernde Beaufsichtigung, sondern eine Stichprobenaufsicht, die vertragsgemäß nur in Gang kommt, wenn eine Mächte eine begründete Klage beim Rate einreicht und dieser mit Mehrheit eine Untersuchung beschließt.

Wirtschaftlich wird sich die Befreiung der deutschen Luftfahrt nur allmählich bemerkbar machen. Es fehlt an Kapital und Absatzmöglichkeiten, um Flugzeuge in Serien zu bauen. Der Staat kommt ja nicht, wie in anderen Ländern mit Riesenschiffen, als Großabnehmer in Betracht.

Väter und Söhne.

Die Frühjahrsausstellung der Akademie der Künste wurde heute mittags vor geschlossenem Publikum eröffnet.

In ihrem wichtigsten Teil eine lehrreiche Schau. Gedrängter Kurs in der Geschichte der Malerei des 19. Jahrhunderts. Im schönen Saal 4 findet der Unterricht statt. Verten französischer und deutscher Malerei sind die Lehrmeister. An der Spitze Goya (9), in dem noch Rotokotradition krafftvoll lebendig ist. Dann eine sehr weite Kunst, und am jenseitigen Ufer Franz Krüger (10-12), der Maler der Sachlichkeit, kühl, klar, intellektuell, ganz 19. Jahrhundert — Zeitalter der Verstandeskultur —, ganz Berlin — postleiose Solidität und Nüchternheit. Diese Richtung gipfelt in Renzel (23-27), dem genialen Pedanten, der der Natur nachstellt, ihr auflavert, unbarmherzig und oft mit boshafter Freude ihr den Spiegel vorhält. Wilhelm Leibl (13-18), mit derselben Freude am naturistischen Detail, aber breiter in der Technik und raffinierter im koloristischen Effekt. Als Abschluß Trübner (55 und 56), der technische Virtuose, der Akrobat des Pinsels. Außenleiter: das Phänomen Ferdinand von Ragl (28 und 29), bei Lebzeiten unbeachtet, kunsthistorisch nicht rubrizieren, Hans von Mareés, der sehnsüchtig Suchende, heiß Ringende, mit bei Lebzeiten unbeachtet, kunsthistorisch nicht zu rubrizieren, Hans Thomas (32 und 33) zarte Boetenatur. In der französischen Reihe Daumier (6 und 7), Realist im Stofflichen, Idealist in der monumentalen Wucht der Auffassung und Gestaltung; Courbet, akademisch unpersönlich (4), eigenartig in vornehmer Farblichkeit (5), in stillen Landschaftsbildern den zauberischen Duft verschwiegener Schönheit atmend (2); Manet, der Bahnbrecher des Neuen, der Schöpfer des Impressionismus (21) und der Freilichtmalerei (20), der Erfinder moderner Technik, und doch mit seinen tiefsten Wurzeln in der Tradition haftend (19). Auf seinen Schülern sich erhebend: der eigenwillige Degas (8), der dekorative Renoir (30 und 31), der geniale, perverse, Schmutz und Hübschheit zum reinen Kunstwerk gestaltende Toulouse-Lautrec (34), und, über alle hinausragend, der Fährmann zu den neuen Ufern moderner Flächenrhythmi, Paul Cézanne (1).

Wiener, Stockholmer, Münchener, Dresdener, Karlsruher und Hamburger Museen, sowie eine Anzahl großer Privatmuseen haben am Zustandekommen dieser einzigartigen Kollektion mitgewirkt. Man hat hier Gelegenheit, Meisterwerke kennen zu lernen, die dem großen Publikum sonst nicht zugänglich sind. Das Nebeneinander deutscher und französischer Meister in einem Raum bietet dem Kenner und dem Forscher überdies Vergleichsmöglichkeiten, die so bald nicht wiederkehren dürften. Ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges.

Daneben, in 11 Räumen, die übliche Gläserausstellung: Arbeiten von Mitgliedern der Akademie, von eingeladenen Malern und Bildhauern, freie Einblendungen Berliner und auswärtiger Künstler. Das gemehrte hohe Durchschnittsniveau, viel Wertvolles, wenig Neues. Alles klar und geschmackvoll arrangiert. Im 1. Saal neben anderen Plastiken eine Sonderausstellung Fritz Klimsch (515-537); gute Porträtbüsten (37 Gerhard Hauptmann), nament-

lich die weiblichen von seiner, distreter Charakteristik (330, 336), die großen monumentalen Arbeiten meist weichlich und traktlos. Stark und wuchtig ein „Stehender Jüngling“ von de Fiori (Zimmer 9, Nr. 298); interessant als Komposition eine Gruppe bronzener Röhre (9, 360) von Emg Röder, zwei Tierbronzes von Max Effer (2, 294 und 295); ein geistiger Gips in prachtvoller rhythmischer Bewegung (12, 312) von Oswald Herzog; im Geist des Materials neuartig stilisierte Porzellanstatuetten (1, 372 und 373) von Schlieffstein; eine Porträtbüste der Käthe Kollwitz (3, 310) von Tina Haim-Wentz und eine Ernst Toller-Büste in Terrafotta (5, 363) der Renee Sintenis.

Aus der Fülle der Gemälde seien neben Arbeiten des Präzedenzen Max Liebermann (3, 168, 170 u. a.), Eleanors Bildnis des Reichskanzlers Luther (3, 231), farbige delikaten Malereien Drilts (5, 199-202), und zwei Spätwerken Corinths (3, 58 und 59) hervorgehoben: die grandiosen, in Farbe und Linie wahrhaft monumentalen Gemälde von Karl Hofer (6, 120 und 121), Kirchners „Rote Mädchen mit Rahe“ (6, 151), Willy Daeckels „Geschwister Wille“ (3, 139), Pechsteins farbenglühendes Männerbildnis und „Sommernacht“ (6, 208 und 209), wuchtige Kompositionen von Schmidt-Rottluff (9, 236 und 237), Bauchs „Kavalier“, „Wettlerallee“ und „Eisenwerk“ (10, 37-39), drei kraftvolle Arbeiten August Wilhelm Dreßlers (2, 74-76), eigenartig in der grimmig humoristischen Zeichnung und den galligen Farben, „Badende“ von Desterle (12, 196) und ein ergreifendes Stimmungsstück „Arbeitsnachweis“ (9, 188) von Otto Nagel.

Die Ausstellung zeigt, in Gipsfiguren, was heute in Deutschland geschaffen wird. Bietet nach Jahren der Gärung ein Bild ruhigen, zessischen, ändernden Vorwärts- und Aufwärtsschreitens. Gibt die sichere Gewißheit, daß die Söhne das Erbe der Väter erworben haben, um es zu besitzen. John Schikowski.

Einheitsgymnastik. Wer an dem Abend Ruth Allerhands im Klindworth-Scharwenka-Saal eine längerliche oder auch nur gymnastisch vollendete Darstellung erwartete, sah sich enttäuscht. Was da auf dem Podium gezeigt wurde, war nicht Kunst, überhaupt nichts Bühnenmäßig Eingestelltes, sondern nur eine Illustration zu den Ausführungen der Vortragenden. Ruth Allerhand sprach am Podium klar und überzeugend von ihrem System, das sie „keine System-Einheitsgymnastik“ nennt. Aber ein System ist es auch, so gut wie andere. Ruth Allerhand begehrt einen selbstlosen Fehler: sie verwechselt rein rhythmische Gymnastik mit Gymnastik schlechthin. Die eigentlich gymnastischen Systeme geben selbstverständlich eine Durchbildung des ganzen Körpers, die den Blutkreislauf und die Körperhaltung beeinflusst. Die hier längerlich eingestellten Rhythmen allerdings betonen in ihren Leinleitungen hauptsächlich die Lockerung und damit die Möglichkeit zur willkürlichen Spannung und Entspannung des Körpers, die im wesentlichen nur auf den Blutkreislauf günstig wirken, und setzen für ihre Ausbildungskurse ein mehr oder weniger hohes Maß von naturgegebenen Fähigkeiten voraus. Das also, was Ruth Allerhand zeigte, dürfte sie gewiß mit Recht die Basis aller gymnastischen Systeme nennen; aber — wenn auch nicht genau auf den gleichen Übungen aufgebaut — alle namhaften Systeme haben sie ebenfalls. Natürlich ist es lobenswert,

daß Ruth Allerhand durch das Schlagwort „Einheitsgymnastik“ zu einer überaus starken Individualisierung ihrer Übungen kommt, und, von den kleinsten Muskelpartien und einzelnen Gelenken angefangen, den ganzen Körper nach den Gesetzen seiner Mechanik durcharbeiten läßt. Daß sie erfolgreich arbeitet, erwies sich an ihrer Schülerin.

Theater i. d. Klosterstraße: „Als ich noch im Flügelkleide.“ Der Schwan, den Albert Rehm und Martin Fehse zusammengezimmert haben, ist durchaus eine lustige Angelegenheit, die zwar mit manchem blühenden Anfin behaftet ist, aber immer in einer gesunden Atmosphäre bleibt. Das fröhliche Spiel — so nennen es die Verfasser mit Recht — ist sogar bisweilen übermäßig und würde noch mehr gefallen, wenn es nicht von allen Seiten die eingezuckert wäre und nicht manche Stellen enthielte, deren ganzer Värm nicht verhindern kann, daß durch sie das an sich tolle Spleen tempo gemindert wird. Herr Birk, der Regisseur, muß hier unbedingt zusammenstreichen. Was nun passiert, passiert in einem Döckerheim (das bürgerlich) und Schuld an allem sind ein paar Studenten und die vielen, vielen herumquirlenden Bassisten, die sich brünstig nach dem ersten Kuh sehnen. Das hat fürchterliche Folgen; denn existens wird Lante Gubler als Pensionärinhaber in schauerhaft georgert, und zweitens gibt's zum Schluß fast ein halbes Duzend Verlobungen. Der Lehrer des Döckerheims (von Oly Tollen wie nach Zeichnung dargestellt) ist natürlich auch dabei und erst recht Lustige (mehrfach eine Partie), die durch die Darstellung von Clara Reigbert wie eine Bombe wirkt. Ihr Humor bringt dem Stück vor allem den Lacherfolg. Marie Hofer, immer etwas überflüht, Gertrud Kanig, voll echter Blut und Heber Schmeizel, Käthe Ragner, Maria Rewes und dann die Herren Ingolf Kunze, Gerd Friede, Conrad Hoferst und Harry Förster spielen mit sozialer Laune und Könnertum, daß sie das aufs Beste unterhaltene Publikum zu starkem, ehrlich verdientem Beifall veranlassen. U. U.

Erstausführungen der Woche. Mittw. Städtische Oper: „Tanz-Sulte“; „Der große Krug“; „Kuchener-Sulte“. — Sonnab. Komödie: „Theater“.

Ironia-Vorträge. Mont. bis Sonn. (5): „Die Biene Raje und ihre Abenteuer“. — Mont. u. Dienst. Donn. bis Sonn. (5, 7): „Licht im Damm“. — Mont. bis Sonn. (5, 9): „Karl der XII., der schwebische Napoleon“. — Mittw. (5, 7), Donn. Sonnab. u. Sonn. (5, 9): „16000 Kilometer mit dem Automobil durch Nordamerika“.

Im Kropfplaten-Palais hält Dr. P. Daun, Dozent für Kunst im Volkshochschule, am Sonntag, dem 9. vorm. 10 Uhr, Vortrag über die Werke der Impressionisten und Expressionisten.

Die Frühahrs-Ausstellung der Berliner Sezession. Aufzählendamm 332 ist bis zum Sonntag, dem 16. Mai verlängert. Am Himmelstichtage ist die Ausstellung von 11-2 Uhr geöffnet.

Die Diäter-Akademie. In der nächsten Woche wird der preussische Kultusminister voraussichtlich die Ernennung von drei deutschen Dichtern als Mitglieder der neugegründeten Sezession für Diktant an der Preussischen Akademie der Künste in Berlin vorschlagen. Man nimmt an, daß die Auswähl unter Gerhart Hauptmann, Knro Holz, Thomas Mann, Stefan George und Ludwig Fulda getroffen werden wird.

Ausdehnung des Streiks.

Die Seelente vor dem Anschluß. — Die Ruhe wird überall gewahrt.

V. Sch. London, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Es ist jetzt möglich, über die Zahl der Streikenden an der Hand von zwei verschiedenen Dokumenten eine ungefähre Uebersicht zu gewinnen. Wenn man einerseits den letzten Jahresbericht des Generalrats der Gewerkschaften zur Hand nimmt, der genaue Angaben über die Stärke der einzelnen Verbände enthält, und andererseits die Liste der am Sonntag zum Streik aufgerufenen Verbände heranzieht, so ergeben sich folgende Zahlen:

Der Bergarbeiterband zählt 840 000 Mitglieder. Die verschiedenen Eisenbahner- und Transportarbeiterverbände 450 000, die Bau- und Holzarbeiter 350 000, die Metallarbeiter der Fertigungsindustrie 400 000, und der Schwerindustrie 150 000, die Werftarbeiter 120 000 und der Buchbinderverband 170 000. Insgesamt handelt es sich also um 2 480 000 Arbeiter der britischen großen Gewerkschaften. Von diesen ist ein geringer Teil für Kostlandsarbeiten von der Teilnahme am Streik ausgenommen, die übrigen haben zu 95 Proz. die Streikparole befolgt. Außerdem haben zahlreiche andere Arbeitergruppen, die nicht aufgerufen waren, sich dem Streik angeschlossen. Alles in allem dürften also 2,4 bis 2,5 Millionen Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben. Hinzu kommen seitdem jeden Tag Tausende, die durch Mangel an Rohstoffen zum Stillstand gezwungen werden.

Die Seelente für den Streik. — Weitere Stilllegungen?

V. Sch. London, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Gegenwärtig schweben in der Streikleitung Beratungen über die Frage einer Ausdehnung des Streiks, insbesondere handelt es sich darum, ob man die Seelente aufrufen soll. Man hat es bisher vermieden, weil man der Meinung war, daß die Arbeitsniederlegung der Eisenbahner und Hafenarbeiter genüge, um den Verkehr zu unterbrechen. An sich ist das richtig. Aber die Seelente drängen selbst überall zum Streik. Sie haben zum Teil sogar, z. B. in Liverpool, die Streikparole nicht abgewartet. Das gilt auch für andere Gewerkschaften. Der Generalrat ist durchaus in der Lage, die Bewegung auszuzeichnen und er wird voraussichtlich von dieser Möglichkeit Gebrauch machen.

Eine Ausdehnung des Streiks auf die Textilarbeiter ist nicht ratsam, als unter der Wirkung der Kohlenperle die Werke selbst zum Stillstand kommen. Das ist, wie amlich mitgeteilt wird, bei großen Baumwollspinnereien schon der Fall gewesen. Eine solche Arbeitseinstellung hat für die Gewerkschaften den Vorteil, daß die neuen Arbeitslosen und Ausgesperrten der Stadtkasse zur Last fallen und nicht von den Gewerkschaften unterstützt zu werden brauchen.

Der Elektrizitätsstreik in London begonnen.

London, 8. Mai. (W.B.) Die Angestellten der Elektrizitätswerke von Fulham (London) haben Freitag nachmittags 2 Uhr die Arbeit niedergelegt. Die gesamte Stromversorgung einschließlich der Straßenbeleuchtung ist infolgedessen eingestellt.

„Der Höhepunkt noch nicht erreicht.“

London, 8. Mai. (W.B.) Das am Freitag von dem Regierungsblatt „The British Gazette“ veröffentlichte amtliche Kommuniqué besagt u. a.:

Keine ernstlichen Unruhen sind in irgendeinem Teile des Landes vorgekommen, aber wie zu erwarten war, wird die Lage gespannter und der Höhepunkt ist noch nicht erreicht. Die Führer der Eisenbahner- und Transportarbeitergewerkschaften haben Befehle erteilt, das Meiste zu tun, um die Versorgung mit Lebensmitteln und Lebensnotwendigkeiten zu sichern und Stillstände zu vermeiden. Einschüchterungsversuche seitens Ausschreitungen begehender Mengen wie auch seitens Streikposten haben an diesen Orten stattgefunden und werden vielleicht bald an vielen anderen vorkommen. Die Regierung hat alle Behörden angewiesen, dieses verbrecherische Treiben zu unterdrücken und zu verhindern. Es ist beabsichtigt, die Zahl der Hilfschulleute in London sobald wie möglich auf 50 000 zu erhöhen.

Ein organisierter Versuch wird unternommen, um das Volk auszuhungern und den Staat zu stürzen. (!)

Asquith gegen den Streik.

London, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Lord Asquith veröffentlicht in der „British Gazette“ eine Kundgebung, in der er sich gegen den Generalstreik wendet und behauptet, daß es die Kapitalisten und Plutokraten seien, die am wenigsten unter dem Generalstreik litten; es sei die Masse des Volkes, für die die Begleitererklärungen des Streiks Not und Entbehrungen brächten. Die Durchführung des Generalstreiks bedeute, sich mit der Erziehung der Demokratie durch die Diktatur abzufinden. Asquith schlägt sich für die Stellungnahme der Regierung an, wenn er zum Schluß betont, daß vor Wiederaufnahme von Verhandlungen die antisoziale Waffe des Generalstreiks zurückgezogen werden müßte.

Offizieller Kriegsbericht.

London, 8. Mai. (W.B.) In Hull mußte die Polizei auf dem City Square mit erhobenen Knütteln gegen streikende Arbeiter vorgehen. Streikposten zeigten sich gegenüber Freiwilligen feindselig, die sich in der City Hall eintrugen. Britische Polizei mußte einschreiten, um die Menge von 3000 bis 4000 Mann zu zerstreuen. Polizeiverstärkungen säuberten den City Square und nahmen einige Verhaftungen vor. Marineleute wurden für den Schutz von Freiwilligen, die Lebensmittel löschten, aufgestellt. Andere Matrosenabteilungen wurden nach einem Deck zur Beschädigung der für das Löschen anderer Schiffe bestimmten Leute entsandt. Die Industrie ist in Hull so gut wie stillgelegt. Die Bevölkerung ist ruhig.

In Lincoln arbeiten die Fabriken. In Derby sind die bekannten Rolls Royce Automobilwerke geschlossen. Man erwartet, daß auch noch andere Werke schließen müssen.

In Sheffield ist die Lage schwierig. Alle Stahlarbeiter streiken. Obgleich die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter weniger als 50 000 beträgt (!), handelt es sich hierbei um sogenannte Schlüsselindustrien, so daß weitere Industriezweige im Stillstand gezogen worden sind.

Verschiedene Baumwollfabriken im Bezirk von Preston haben heute ihre Betriebe geschlossen. Es wird erwartet, daß andere folgen werden.

London, 8. Mai. (W.B.) Im Unterhause kamen verschiedene mit der Streitfrage zusammenhängende Fragen zur Beratung. Der Sprecher teilte mit, daß die Angestellten der Hausdienste im Unterhause zurückgezogen worden seien. Er versicherte jedoch vor dem Hause, er werde nicht zulassen, daß das Haus durch eine Aktion irgendeiner Gruppe von Leuten daran verhindert werde, seine Arbeit fortzusetzen. Wenn es sich als notwendig erweisen sollte, so werde er das Haus ohne Druckerie und ohne elektrische Beleuchtung weiter laufen lassen.

Zerstörte Hoffnungen.

Die augenblickliche Herrschaft der „Eisheiligen“ bringt nicht nur dem Menschen persönliches Unbehagen, sondern erzeugt auch wirtschaftliche Nachteile und Verluste, die den einzelnen schwer genug treffen. Unter den Laubensolonisten und Gartenbesitzern gibt es immer noch viele, die sich von den warmen Apriltagen verlocken lassen, auch empfindlichere Pflanzen dem Boden anzuvertrauen. Gut abgehäutete Gemüsepflanzen vertragen schon einen kleinen Kälteeinfluss, aber Tomaten und Bohnen sind beim kleinsten Frostangriff erledigt oder doch sehr in der Entwicklung beeinträchtigt. Zwar heißt es von den Bohnen: Legst du sie im April, kommt sie, wann sie will — legst du sie im Mai, kommt sie gleich (gleich) — aber natürlich sind frühzeitig gelegte Bohnen jetzt doch schon zu ganz ansehnlichen Pflanzen herangewachsen, deren Existenz bei den gegenwärtig herrschenden nächtlichen Temperaturen sehr gefährdet ist. Man kann wohl durch Ueberdecken mit Papier oder von Heu einen Nachschuß herstellen, aber längere Zeit hintereinander in Frosttemperatur zu vegetieren, bekommt einer Bohne doch nicht recht. Schade um das Saatgut und um die aufgewandte Mühe!

Noch ein anderer Verlust ist zu befürchten: die Blüte der Erdbeeren und des späten Obstes ist ebenfalls gegen Kälte nicht widerstandsfähig. Am allgemeinen kann man ja sagen, daß die diesjährige Obstblüte sich unter glücklichen Verhältnissen abgespielt hat, der so schädliche kalte Regen fehlte gänzlich, und es wäre zu bedauern, wenn jetzt noch größere Schäden zu verzeichnen wären. Die Erdbeerkultur fehlt bekanntlich auf der kleinsten Parzelle nicht; hoffentlich wird die Ernte nicht ganz in Frage gestellt sein. Wo der Frost im Ziergarten schon Schaden angerichtet hat, wie beim Abfrieren der Triebe von vorzeitig ausgepflanzten Dahlien, ist ja ein Ersatz durch die späteren Triebe gegeben und nur die Zeit der Blüte hinausgeschoben. Daß als „Belebungsmittel“ für die vom Frost angegriffenen Pflanzen (namentlich junge Kohl- und Kohlrabipflanzen) kaltes Wasser sich bewährt hat, ist nicht allgemein bekannt. Da auf eine kalte Nacht gewöhnlich ein heißer Tag folgt, so fallen schon früh die heißen Sonnenstrahlen auf das Land. Ueberbraut man die Pflänzchen, wenn die Temperatur den Gefrierpunkt überschritten hat, so führt man den Pflanzen Wasser zu, das sie vor dem Verbrennen durch die Sonnenstrahlen schützt.

Der Frauenmord bei Strausberg.

Vergewaltigt und erschossen.

Ein Kapitalverbrechen, allem Anscheine nach ein Lustmord, wurde gestern abend, wie bereits kurz mitgeteilt, dicht an der Chaussee und dem Walde zwischen der Schlagmühle und der Hegermühle bei Strausberg (nicht Hegermühle bei Eberswalde) verübt und kurz darauf entdeckt.

Gegen 6 Uhr abends sahen Leute, die die Chaussee entlang kamen, aus einiger Entfernung, wie sich ein Mann über eine am Boden liegende Frau beugte. Sie nahmen an, daß die Frau verunglückt sei und beeilten sich, ihr zu Hilfe zu kommen. Der Mann aber ergriff, als er die Leute herankommen sah, die Flucht, rannte quer waldwärts davon und entkam. Man fand eine gut gekleidete etwa 30 bis 40 Jahre alte Frau mit graugemischtem Haar, die u. a. eine zitronengelbe Strickjacke trug. Sie hatte eine Schußverletzung im Rücken, Würgemale am Hals und Kratzwunden an den Händen. Von einigen Fingern waren die Nägel abgebrochen. Die tödliche Kugel hatte den Körper durchschlagen. Der Zustand der Leiche, besonders die Abwehrstellung und die Verkantung der Hände, bewiesen, daß das Opfer, bevor es den Schuß erhielt, mit dem Mörder schwer gekämpft hat. Die Persönlichkeit der Ermordeten konnte noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Frau, die sich kurze Zeit zur Erholung in der Gegend aufgehalten hat. Der noch unbekannt Mörder ist nach der Beschreibung, die die Leute von ihm geben, etwa 30 Jahre alt und barlos. Er trug eine graue Militärjoppe ohne Gürtel und dunkelblaue Hose und Mütze. Es wurden sofort alle Maßnahmen getroffen, um seine Spuren zu verfolgen und seiner habhaft zu werden. Der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei legte den Befund photographisch fest. Daß es sich um einen Lustmord handelt, darauf deuten zwei andere Ueberfälle auf Frauen an jener Stelle hin. Am 1. Mai sprach fast an derselben Stelle ein Mann, aus den die Beschreibung des Mörders paßt, eine Frau aus Strausberg, die des Weges kam, an und versuchte sie zu vergewaltigen. Die Frau setzte sich zur Wehr, zertrugte dem Angreifer im Ringkampf das Gesicht, befreite sich von ihm, ergriff die Flucht und entkam. Erst gestern mittag um 1 Uhr wurde ebenfalls an der Nordseite eine Frau von einem Manne angefallen. Dieser entlohf, als sie um Hilfe rief. Während die Chaussee ein Stück Weges auf der einen Seite noch mit Billen von Strausberg-Vorstadt besetzt ist, ist sie an der Nordseite, in der Nähe eines ziemlich tiefen Abhanges, noch ungebaut. Diese Stelle hielt der Lustmörder für am geeignetsten, seinen Opfern auszulauern. Mitteilungen zur Aufklärung nimmt in Berlin die Nordkommission Inspektion A im Polizeipräsidium entgegen.

„Bin ich ein Spielmann weltbekannt . . .“

Die Jugendverse des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Auch der jetzige Reichsbankpräsident ist mal jung gewesen. Er beschloß damals eine poetische Ader und einen Freund, der Leopold Hoffentamp hieß und Musiker war. Dieser komponierte eine Operette „Die zertanzten Schuhe“, und der junge Studiosus Schacht schrieb den Text zu einem „Spielmannslied“. War das damalige Dichtergenie auch nicht so groß wie das jetzige Finanzgenie, so waren die Verse trotzdem ganz lieblich. Man las da u. a.: „Bin ich ein Spielmann weltbekannt / gern gesehen in Stadt und Land, / siehe ich in ein Städtchen ein, / jubelt alles, groß und klein. . .“ Oder an anderer Stelle: „Ja, so komm ich durch die Welt, / mein Gepäck ist leicht bestellt, / Ist auch ewig leer der Beutel, / auf der Welt ist alles eitel, / Mit Humor und leichtem Sinn, / schloß ich mich durchs Dasein hin.“ Seitdem Dr. Schacht aber nicht mehr mit dem Dasein zu kämpfen hat, ist ihm allem Anscheine nach auch der Humor verloren gegangen. Kurz: als sein Jugendfreund Leopold Hoffentamp, jetzt beschiedener Organist an der Kirche in Schlachtensee, vor einem Jahre im Verlage Parhysius das „Spielmannslied“ erscheinen ließ, erwirkte sein ehemaliger Freund Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine einstweilige Verfügung, laut der die Verbreitung des Wälzers und deren Anfängdigung in der Presse nicht gestattet sein sollte. Er bestritt Hoffentamps Urheberrecht auf den Text des Liedes. Am meisten hatte es ihm angetan, daß auf der Innenseite der Ausgabe zu lesen war: „Dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gewidmet.“ Deshalb schrieb er in einem Brief an Hoffentamp: Es gehe nicht an, daß die Vertriebung des Wälzers und deren Anfängdigung in der Presse nicht gestattet sein sollte. Er bestritt Hoffentamps Urheberrecht auf den Text des Liedes. Am meisten hatte es ihm angetan, daß auf der Innenseite der Ausgabe zu lesen war: „Dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gewidmet.“ Deshalb schrieb er in einem Brief an Hoffentamp: Es gehe nicht an, daß die Vertriebung des Wälzers und deren Anfängdigung in der Presse nicht gestattet sein sollte. Er bestritt Hoffentamps Urheberrecht auf den Text des Liedes. Am meisten hatte es ihm angetan, daß auf der Innenseite der Ausgabe zu lesen war: „Dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gewidmet.“

Im gestrigen Gerichtstermin vor dem Landgericht III löste Frau Reichsbankpräsidentin Luise Schacht beständig, daß ihr damals noch sehr junger Mann im Jahre 1901 dem Bekannten Hoffentamp gefügt haben soll: „Nach dem, was du willst.“ Die Zeugin kannte sich aber nur des Gegenstandes erinnern, nämlich, daß er die Verbreitung verboten habe. Sie konnte sich nicht daran erinnern, daß in einer späteren Unterhaltung er das Urheberrecht gewissermaßen doch seinem Jugendfreunde überlassen hatte. Der Sandifus der Gewerkschaft der geistigen Arbeiter, Dr. Konrad Wendelslohn, stellte darauf den Antrag, daß dem Herrn Reichsbankpräsidenten der Eid in der Sache zugesprochen werde. Das Gericht behielt sich die Entscheidung über den Antrag vor. Man sieht, große Menschen

händigen in der Jugend. Minister des Neuhern Dr. Stresemann hat bekanntlich in jungen Jahren eine Dissertation über den Flaschenbierhandel geschrieben, Reichsbankpräsident Dr. Schacht ein fröhliches Spielmannslied. Man sollte sich eigentlich seiner Jugend nicht schämen. Es ist eben der Humor verloren gegangen.

Die Jugendherbergswache.

Beginn morgen nachmittags.

Den Auftakt für die Jugendherbergswache bildet die große Kundgebung am Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Volkspark Tempelhofer Feld an der Hofenheide, bei der Oberbürgermeister Böß die Ansprache halten wird. Die Zahl der Veranstaltungen in den einzelnen Berliner Bezirken ist sehr groß. Zu der Kundgebung am Sonntag sammelt sich die Jugend in den einzelnen Bezirken und marschiert in großen Zügen nach dem Tempelhofer Feld. In Spandau findet nachmittags 3 Uhr im Stadtwald „Am Bütz“ ein Volkstanzfest mit Kaspertheater usw. statt, in Wilmersdorf um die gleiche Zeit ein großer Werbezug mit anschließenden Volkstänzen usw. im Breitenpark und im Stadtpark. In Zehlendorf ist am Sonntag nachmittags 5 Uhr in der Südkirche ein bunter Abend mit Lichtbildervortrag und Märchenspiel „Die Zauberhexe“. In Tempelhofer Feld am Sonntag nachmittags um 4 Uhr im Neuen Park Parkkonzert, Volkstänze, Gymnastik, Spiele usw. in Neukölln am Sonntag und Montag abends 7 Uhr im Kaiser-Friedrich-Realschulhaus von Raghlers „Jan, der Wunderbare“, in Treptow am Sonntag nachmittags Volkstanz und Spiel vor dem Lyzeum Baumshuldenweg, auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz in Johannisthal, vor dem Filmpalast in Niederschönweide und auf dem Marktplatz in Oberschönweide, in Friedrichshagen Sonntag 4 Uhr im Kurpark Konzert des Gesangvereins „Sängerfreude“, in Lichtenberg im Stadion am Sonntag 2 Uhr Sportfest. Auf dem Sportplatz Friedrichsfelde um die gleiche Zeit Frühjahrsportfest, in Weihensee nachmittags 9 Uhr und 11 Uhr auf dem Sportplatz Lichtenberger Straße Jugendfußballspiel, am Montag nachmittags 5 1/2 Uhr auf der Planchise am Weihensee Gesangskonzert, Volkstänze und Hans-Sachs-Spiele, abends 7 1/2 Uhr im Reform-Realschulhaus Bunter Abend, in Pankow am Sonntag 1/2 12 Uhr bis 1/2 1 Uhr auf dem Marktplatz Plankonzert, am Montag abend in der 2. Gemeindeschule ein Werbeabend.

Im weiteren Verlauf der Werbewache ist am Himmelfahrtstage die Einweihung einer Jugendherberge in Lichterfelde, Albrechtstraße 14a, mittags 12 Uhr und als Abschluß am Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr die Einweihung eines besonders schönen Eigenheimes der Märkischen Jugendherbergen, der Jugendherberge „Spreelanb“ in Berkenbrück bei Fürstentum, vorgezogen. Genaue Veranstaltungspläne für sämtliche Veranstaltungen sind bei der Kundgebung am Sonntag, bei den Bezirksjugendämtern und in der Hauptgeschäftsstelle Poststr. 17 III für 10 Pf. erhältlich.

Reichsbanner-Kundgebung in der Flaggenfrage.

Die Berliner Kreisvereine des Reichsbanners rufen ihre Mitglieder und die gesamte republikanische Bevölkerung für Montag und Dienstag zu großen öffentlichen Versammlungen, in denen führende Parlamentarier der republikanischen Parteien über die Flaggenfrage sprechen werden, auf. Die Versammlungen finden statt: Montag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, auf dem Brunnenplatz und im Viktoriapark am Kreuzberg; Dienstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, auf dem Wittenbergplatz und dem Arnswaldener Platz und in Spandau in Seif Festsälen, Schützenstraße. Am morgigen Sonntag beteiligen sich die Berliner Reichsbannerkameraden an den Veranstaltungen in der Umgebung von Berlin, um auch dort mit nötigem Nachdruck die Meinung der Republikaner zum Ausdruck zu bringen. In erster Linie kommen dabei in Betracht die Fahnenweihen in Treuenbriegen, Straußberg, Oberberg, Töschin, Wildau.

Die Kellertreppe hinabgestürzt.

Durch einen verhängnisvollen Irrtum kam in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der Arbeiter und Heilgehilfe Friedrich Schulz, Münchener Str. 10, ums Leben. Schulz, der im Seitenflügel des Hauses wohnt, irrte sich in der Tür und stürzte in der Dunkelheit die dicht daneben liegende Kellertreppe hinunter. Hausbewohner entdeckten den Vorfall und riefen einen Arzt herbei, der jedoch nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Fabrikbrand. In einem großen Fabrikbrand wurde heute morgen um 1/6 Uhr die Feuerwehr nach der Köpenicker Straße 41 gerufen, wo in der vierten Etage des Seitenflügels im Fabrikraum einer Elektrofirma Feuer ausgebrochen war. Das Feuer fand an den leicht brennbaren Gegenständen reiche Nahrung und griff auf die Dachkonstruktion über. Unter Leitung des Bourats Wader wurde mit zwei C-Rohren gegen den Brandherd vorgegangen. Nach über zweistündiger Tätigkeit war die Hauptgefahr beseitigt. Die Untersuchungsurache wird auf kurzem Wege zurückgeführt.

Die gemeinen Taschendiebe, die den armen Rentnern auf den Zahlflecken, besonders in Neukölln und Lichtenberg, oder in deren Nähe die soeben erhaltenen Renten stehlen, treiben trotz besonderer Maßnahmen der Kriminalpolizei immer noch ihre Unwesen. In den letzten Tagen wurden wieder fünf Diebstahlsfälle dieser Art gemeldet.

Revue im Norden. Auch im hohen Norden Berlins, im Bohlsaltheater am Weinbergsweg, wird eine Revue „Großstadtlichter“ verzapft. Was ist der Reue tiefer Sinn? Aktuellste Zote. Also eigentlich nicht mehr hochaktuell, denn wir beginnen ganz behutsam wieder ein bißel zu uns selbst zu kommen. Aber dieser tödliche Vorfall sichert naturgemäß langsam durch und bis zum Norden kam er eben noch nicht. Dort blüht und gedeiht noch volkstümliche Erotik. Derb, dia aufgetragen, damit alle brüllen können. Der seltsame Tutankamon wird nach 3000jähriger Aske in das Sündenbabel Berlin verschleppt, alswo er sich erst in einen jarten Dichterring, dann in einen schmachtenden Pierrot verwandelt und so eigentlich die Circen bei der „Gemütskiste“ anpaßt. Die Seele von jenseit ist aber ein toller Berliner Chauffeur, im Rebenberuf Jubälter und Besitzer eines nächtlichen Vergnügungstablissements für „Fremde“. Seine Braut mit voller „Bewegungsfreiheit“ affiziert ihm getreulich, bis sie zum Schluß die rädhende Remesse nach Noabit entführt. Geiselt wurde „stille“, dem Milieu angepaßt durch Fischer, Köpfe, Olla Stuppen, Erich Bartels und Grete Therau. Man sieht sich in die selig-unselige Inflationsepoche zurückverlegt und ist heilfro, daß man derartiges nur mehr ganz, ganz selten vorgelegt kriegt.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag vorm. 11 Uhr, Pappellager 15, Vortrag des Herrn Dr. H. D. D. Die Färbung der Kerne. Harmonium; Gedächtnis für meine Liebe, aus Dostoevski (Luppé). Gähne willkommen.

Eine Schenkungsprüfung für deutsche Schüler wurde veranstaltet bei Vereinigung der Schülerrundreise Sonntag, 9. Mai, 12 Uhr, in Schwab's Sommertheater, Lichtenberg, Wäldenborstr. 25/26.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Morgen, Sonntag, den 9. Mai:

Musik 1: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Turm-Eds. Boppenberg. — Musik 2: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 3: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 4: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 5: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 6: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 7: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 8: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 9: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 10: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 11: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 12: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 13: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 14: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 15: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 16: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 17: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 18: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 19: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 20: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 21: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 22: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 23: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 24: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 25: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 26: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 27: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 28: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 29: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 30: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 31: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 32: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 33: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 34: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 35: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 36: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 37: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 38: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 39: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 40: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 41: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 42: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 43: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 44: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 45: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 46: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 47: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 48: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 49: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 50: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 51: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 52: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 53: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 54: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 55: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 56: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 57: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 58: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 59: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 60: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 61: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 62: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 63: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 64: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 65: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 66: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 67: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 68: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 69: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 70: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 71: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 72: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 73: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 74: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 75: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 76: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 77: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 78: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 79: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 80: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 81: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 82: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 83: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 84: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 85: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 86: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 87: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 88: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 89: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 90: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 91: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 92: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 93: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 94: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 95: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 96: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 97: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 98: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 99: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 100: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 101: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 102: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 103: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 104: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 105: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 106: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 107: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 108: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 109: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 110: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 111: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 112: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 113: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 114: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 115: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 116: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 117: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 118: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 119: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 120: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 121: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 122: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 123: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 124: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 125: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 126: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 127: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 128: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 129: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 130: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 131: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 132: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 133: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 134: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 135: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 136: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 137: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 138: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 139: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 140: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 141: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 142: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 143: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 144: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 145: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 146: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 147: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 148: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 149: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 150: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 151: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 152: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 153: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 154: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 155: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 156: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 157: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 158: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 159: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 160: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 161: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 162: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 163: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 164: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 165: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 166: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 167: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 168: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 169: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 170: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 171: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 172: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 173: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 174: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 175: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 176: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 177: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 178: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 179: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 180: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 181: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 182: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 183: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 184: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 185: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 186: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 187: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 188: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 189: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 190: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 191: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 192: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 193: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 194: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 195: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 196: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 197: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 198: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 199: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 200: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 201: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 202: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 203: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 204: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 205: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 206: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 207: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 208: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 209: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 210: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 211: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 212: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 213: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 214: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 215: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Boppenberg. — Musik 216: Fahrt nach Boppenberg. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Bop

